

Die Geschichte des Oerlinghausener Kohlebergbaues

Von den ersten Versuchen zum endgültigen Scheitern (1592–1822)



Einleitung: Eine Stadt prägt ihre Identität durch Bergbau

Oerlinghausen, eine Stadt im Kreis Lippe in Nordrhein-Westfalen, verdankt einen wesentlichen Teil seiner historischen Identität dem Kohlebergbau. Obwohl die Stadt heute nicht als klassisches Kohleabbaugebiet bekannt ist, war der Versuch, Kohle zu fördern, über zwei Jahrhunderte hinweg ein prägendes Element der Stadtgeschichte. Die Geschichte des Oerlinghauser Kohlebergbaus ist nicht eine Geschichte großer Erfolge und Wohlstands, sondern vielmehr eine Geschichte von Unternehmungslust, wissenschaftlichem Ehrgeiz, wirtschaftlichen Zwängen und letztendlich von Resignation – eine Geschichte, die viel über die Grenzen frühindustrieller Bergbauunternehmen und die geologischen Realitäten der Region erzählt.

Die geologischen Grundlagen: Wealden-Kohle statt Steinkohle

Um die Geschichte des Oerlinghauser Kohlebergbaus zu verstehen, ist es notwendig, zunächst die geologischen Besonderheiten der Region zu betrachten. Die Kohle, die in Oerlinghausen gefunden wurde, war nicht die klassische Steinkohlenformation, die das Ruhrgebiet und das Saarland prägt. Stattdessen handelte es sich um Wealden-Kohle (auch als Wälderton-Kohle bekannt), eine deutlich jüngere Kohleformation, die auch in der benachbarten Stadt Obernkirchen vorkam.

Das entscheidende Problem dieser Wealden-Kohle war ihre Lagerstättenmorphologie: Sie trat nicht in durchgehenden, dicken Flözen auf, wie sie in den klassischen Steinkohlenrevieren zu finden waren. Stattdessen erschien die Kohle in dünnen, nestern- oder linsenförmigen Schichten, die unregelmäßig verteilt waren. Diese geologische Besonderheit sollte sich als das zentrale Hindernis für alle Bergbauunternehmen in Oerlinghausen erweisen und letztendlich zum Scheitern aller wirtschaftlichen Bergbauversuche führen.

Die maximale Mächtigkeit der Kohleflöze in Oerlinghausen betrug etwa 12 Zoll (ca. 32 Zentimeter), was im Vergleich zu den meterdicken Flözen des Ruhrgebiets minimal war. Diese geologische Realität war es, die trotz aller Bemühungen, trotz wissenschaftlicher Expertise und trotz fürstlicher Unterstützung, den Kohlebergbau in Oerlinghausen letztendlich zum Scheitern verurteilte.

Die Anfänge: Die erste Bergbauinitiative (1592–1611)

Rembert Köller und die erste Genehmigung (1592)

Die dokumentierte Geschichte des Oerlinghauser Kohlebergbaus beginnt im Jahr 1592, als ein Mann namens Rembert Köller aus Jülich auf den Plan trat. Köller informierte den Grafen von Lippe über die Existenz von

Kohlevorkommen in der Region und erhielt daraufhin die Genehmigung, für die Dauer eines Jahres Kohle abzubauen. Köller durfte mit drei Begleitern arbeiten und erhielt zusätzlich eine finanzielle Unterstützung von 40 Thalern – eine beachtliche Summe für die damalige Zeit.

Trotz dieser günstigen Bedingungen war Köllers Unternehmen von Anfang an zum Scheitern verurteilt. Die Quellen berichten, dass der Abbau erfolglos war und schnell wieder eingestellt wurde. Die genauen Gründe werden nicht dokumentiert, aber es ist anzunehmen, dass die geologischen Schwierigkeiten – die unregelmäßigen, dünnen Kohlevorkommen – bereits bei diesem ersten Versuch offenbar wurden.

Graf Simon VI. und die "Grube Simon" (1605–1611)

Ein Jahrzehnt später, im Jahr 1605, unternahm Graf Simon VI. von Lippe einen deutlich ambitionierteren Versuch, den Kohlebergbau in Oerlinghausen zu etablieren. Der Graf holte Bergleute aus dem Harz – einer Region mit etablierter Bergbautradition – in die Stadt und beauftragte sie mit der Leitung der Bergbauoperationen.

Die Leitung der Bergbauoperationen übernahm Georg Starcke, ein erfahrener Bergmeister (Bergbau-Fachmann) aus dem Harz. Sein Stellvertreter war der Steiger (Vorarbeiter) Baltzer Starcke. Die beiden Starckes richteten sich in Oerlinghausen ein und ließen ein Wohnhaus an der Tönsbergstraße 7 errichten – ein Zeichen, dass Graf Simon VI. mit langfristigen Operationen rechnete.

Die Bergbauoperationen konzentrierten sich auf zwei Hauptabbauanlagen. Eine davon war die nach dem Grafen benannte "Grube Simon". Die anfänglichen Berichte waren vielversprechend: Die Grube produzierte 30 bis 50 Scheffel (etwa 1.650 bis 2.750 Liter) hochwertiger Kohle. Diese Mengen deuteten auf ein vielversprechendes Unternehmen hin.

Doch die Realität sollte bald die Hoffnungen dämpfen. Die Kohleflöze erwiesen sich als unregelmäßig und dünn. Die Wasserzutritte in den Schächten wurden zu einem chronischen Problem, das die Bergleute nicht bewältigen konnten. Und dann kam es zu sozialen Konflikten.

Konflikte zwischen Bergleuten und Bauern (1605–1611)

Die Bergbauoperationen unter Graf Simon VI. führten zu erheblichen Spannungen zwischen den Bergleuten und der lokalen Bevölkerung. Der Graf zwang Bauern aus den umliegenden Dörfern – Menkhäusen, Asemissen, Frohne, Barkhausen und Wistinghausen – dazu, Grubenholz für die Bergbauarbeiten bereitzustellen. Dies war eine erhebliche Belastung für die Bauern, die ihre Wälder für ihre eigenen Zwecke brauchten.

Die Spannungen verschärften sich weiter. Die Einheimischen beschuldigten die Bergleute, Grubenausrüstungen – insbesondere Winnen (Flaschenzüge) und Pipen (Rohre oder Leitungen) – in die Schächte zu werfen und damit den Betrieb zu sabotieren. Umgekehrt beschwerten sich die Anwohner über nächtliche Ruhestörungen durch die Bergleute und über Belästigungen durch diese. Diese gegenseitigen Anschuldigungen spiegeln die tiefe Kluft zwischen der neuen Bergbauindustrie und der traditionellen Agrarwirtschaft wider.

Diese Konflikte waren nicht einfach persönliche Fehden, sondern Ausdruck eines grundlegenden Zielkonflikts: Der Bergbau brauchte Holz und Arbeitskraft, die die Bauern für ihre eigene Subsistenz benötigten. Der Bergbau störte die etablierte Ordnung des ländlichen Raums. Und der Bergbau brachte Fremde – die Bergleute aus dem Harz – in eine Gemeinde, die ihre eigene Kultur und Traditionen hatte.

Das Ende der ersten Bergbauinitiative (1611)

Im Jahr 1611 wurde die Bergbauinitiative unter Graf Simon VI. aufgegeben. Die Gründe waren vielfältig: Die Kohleflöze erwiesen sich als zu dünn und zu unregelmäßig, um wirtschaftlich rentabel zu sein. Die Wasserzutritte konnten nicht bewältigt werden. Die Transportkosten waren hoch. Und es gab Konkurrenz durch günstigere Kohle aus anderen Regionen.

Doch die Geschichte der Familie Starcke in Oerlinghausen war damit nicht zu Ende. Obwohl die Bergbauoperationen eingestellt wurden, blieb die Familie Starcke in der Stadt. Sie integrierten sich in die lokale Gesellschaft und wurden über zwei Jahrhunderte hinweg als die "Bergmeister" bekannt – ein Zeichen

ihres bleibenden Einflusses auf die Stadtgeschichte. Die Familie Starcke ist ein Beispiel dafür, wie der Bergbau, selbst wenn er wirtschaftlich scheiterte, dennoch tiefe Spuren in der Gesellschaft hinterließ.

Die 18. Jahrhundert: Wiederholte Versuche und begrenzte Erfolge (1770–1790)

Nach einer etwa 160-jährigen Pause gab es im 18. Jahrhundert erneute Versuche, den Kohlebergbau in Oerlinghausen zu etablieren. Diese Versuche waren Ausdruck einer neuen wirtschaftlichen und wissenschaftlichen Mentalität – der Aufklärung und der frühen Industrialisierung.

Der Versuch von 1770

Im Jahr 1770 unternahm Drost von Exterde einen neuen Versuch, Kohle in Oerlinghausen abzubauen. Doch dieser Versuch scheiterte schnell – nicht an geologischen Schwierigkeiten, sondern an einem banalen Grund: Mangel an Mitteln. Von Exterde hatte nicht die finanziellen Ressourcen, um ein Bergbauunternehmen aufzubauen und zu unterhalten. Dieser Versuch zeigt, dass Bergbau nicht nur Mut und Unternehmungslust erfordert, sondern auch erhebliche finanzielle Mittel.

Die Entdeckungen von 1786–1790

Im Jahr 1786 berichtete Kammerassessor von Hüllesheim über Kohlevorkommen an der Schopkebach in der "Hellkuhle" (Höllenkühle) und über einen nahegelegenen Schacht, der mit Strohbindeln (Wipen) gefüllt war – möglicherweise ein Überrest aus früheren Bergbauversuchen.

Diese Berichte führten zu einer neuen Bergbauinitiative. 1788–1790 wurden Bergleute aus Minden engagiert, um systematische Explorationen durchzuführen. Diese Bergleute machten mehrere Entdeckungen:

- Ein Flöz von 8 Zoll Mächtigkeit (etwa 21 Zentimeter)
- Drei Flöze von 2, 5 und 7 Zoll Mächtigkeit
- Ein 12-Zoll-Flöz (etwa 32 Zentimeter), das 1790 angegriffen wurde

Diese Entdeckungen waren vielversprechend und deuteten darauf hin, dass es in Oerlinghausen tatsächlich mehrere Kohleflöze gab. Doch die Hoffnungen wurden erneut enttäuscht. Im März 1790 stießen die Bergleute auf hartes Kalkstein und verloren das Kohleflöz. Die Operationen wurden eingestellt.

Diese Episode zeigt ein wiederkehrendes Muster: Die Kohleflöze in Oerlinghausen waren nicht nur dünn, sondern auch unregelmäßig. Sie verschwanden plötzlich oder wurden von anderen Gesteinsarten überlagert. Dies machte es unmöglich, eine stabile, langfristige Bergbauoperation aufzubauen.

Die Ära der Prinzessin Pauline: Der Höhepunkt des Bergbauehrgeizes (1802–1822)

Die ambitionierteste und wissenschaftlich am besten dokumentierte Phase des Oerlinghauser Kohlebergbaus fand unter der Regentschaft von Prinzessin Pauline statt. Diese Phase dauerte von etwa 1802 bis 1822 und war geprägt von großem Ehrgeiz, wissenschaftlicher Expertise und fürstlicher Unterstützung.

Die Motivation: Energieunabhängigkeit

Prinzessin Pauline war motiviert durch das Ziel der Energieunabhängigkeit. Das Territorium von Lippe war abhängig von Kohleimporten aus anderen Regionen, insbesondere aus Obernkirchen. Diese Abhängigkeit war wirtschaftlich belastend und politisch unbefriedigend. Pauline wollte, dass Lippe seine eigene Kohle produzierte und damit unabhängig von "fremder" Kohle wurde.

Dieses Ziel war nicht nur wirtschaftlich, sondern auch politisch motiviert. Im Zeitalter des Merkantilismus und der frühen Industrialisierung war Energieunabhängigkeit ein Zeichen von Wohlstand und Macht. Ein Territorium, das seine eigene Kohle produzieren konnte, war wirtschaftlich stärker und politisch unabhängiger.

Die wissenschaftliche Expertise: Von Reden, Hausmann und von Strombeck

Um ihr Ziel zu erreichen, holte Prinzessin Pauline wissenschaftliche Expertise ein. Sie beauftragte drei renommierte Fachleute mit der Begutachtung der Kohlevorkommen:

1. Berghauptmann von Reden – ein führender Bergbauexperte der Zeit

2. Professor Hausmann von der Universität Göttingen – einer der führenden Geologen Deutschlands
3. von Strombeck aus Wolfenbüttel – ein weiterer angesehener Bergbauexperte

Diese Gutachter bestätigten zwar das Vorhandensein von Kohle in Oerlinghausen, wiesen aber auch auf die wirtschaftlichen Schwierigkeiten hin. Ihre Gutachten waren realistisch und nicht einfach optimistisch – ein Zeichen der wissenschaftlichen Integrität der Zeit.

Die Operationen unter Bergfaktor von Natorp (1812–1822)

Die praktische Leitung der Bergbauoperationen übernahm Bergfaktor von Natorp aus Paderborn. Von Natorp war ein erfahrener Bergbauingenieur und führte eine großangelegte Explorationsinitiative durch.

1812–1814 entdeckte von Natorp ein 12-Zoll-Flöz an der Wolfskuhle – das dickste Flöz, das je in Oerlinghausen gefunden wurde. Dies war ein vielversprechender Fund, und die Arbeiten wurden intensiviert.

1814–1818 fanden großangelegte Explorationen an mehreren Orten statt:

- An der Nordflanke des Tönsberg
- In Wistinghausen
- In der Dükersgrund
- In der Nähe der preußischen Grenze bei Gräfinghausen

Die ambitionierteste Anlage war ein Stollen an der Wolfskuhle, der eine Länge von 42 Lachter (etwa 85 Meter) erreichte – eine beachtliche Leistung für die damalige Zeit. Die tägliche Förderung betrug zeitweise 2 Fuder (etwa 2.000 Liter), und diese Kohle wurde an die Salzufler Salzwerke geliefert – ein Zeichen, dass die Kohle tatsächlich kommerziell genutzt wurde.

Die technischen Herausforderungen: Wasserzutritte und Tiefbau

Die Bergbauoperationen unter Pauline standen vor erheblichen technischen Herausforderungen. Eine der größten war die Wasserhaltung – die Entfernung von Wasser, das in die Schächte eindrang.

Samuel Schneider und andere Bergleute (1797–1802) erreichten eine Tiefe von 49 Fuß (etwa 15,4 Meter), wurden aber durch massive Wasserzutritte behindert. Die Pumpen der Zeit konnten das Wasser nicht schnell genug entfernen, was zu Überschwemmungen der Schächte führte.

Dies war ein chronisches Problem, das alle Bergbauoperationen in Oerlinghausen behinderte. Die Wasserzutritte waren nicht nur ein technisches Problem, sondern auch ein wirtschaftliches: Die Kosten für die Wasserhaltung waren erheblich und reduzierten die Rentabilität des Unternehmens.

Das Ende der Pauline-Ära (1822)

Trotz aller Bemühungen, trotz wissenschaftlicher Expertise, trotz fürstlicher Unterstützung und trotz beachtlicher technischer Leistungen endete die Bergbauinitiative unter Prinzessin Pauline im Jahr 1822. Die Gründe waren wirtschaftlich und geologisch:

1. Die Kohleflöze blieben unregelmäßig ("nestern") und überschritten nie 12 Zoll Mächtigkeit
2. Die Wasserzutritte waren ein chronisches Problem
3. Die Transportkosten waren hoch
4. Es gab Konkurrenz durch günstigere Kohle aus dem Ruhrgebiet und aus Obernkirchen
5. Die Rentabilität konnte nicht erreicht werden

Die Aufgabe der Bergbauinitiative 1822 war ein Eingeständnis der geologischen Realität: Oerlinghausen war einfach nicht dazu geeignet, ein großes Kohlebergbaugebiet zu werden.

Die Nachzeit: Gelegentliche Funde und Erinnerungen (1822–1920er Jahre)

Nach der offiziellen Aufgabe des Kohlebergbaus 1822 gab es noch gelegentliche Funde von Kohle, die zeigen, dass die Kohleflöze tatsächlich in der Region vorhanden waren – nur eben nicht in wirtschaftlich rentabler Form.

1865: Kohle unter der Hauptstraße

Im Jahr 1865, während Straßenarbeiten auf der Hauptstraße (zwischen Amtsgarten und Gehrenberg), wurde hochwertige Kohle direkt unter der Oberfläche gefunden. Dies war ein interessanter Fund, der zeigte, dass Kohle tatsächlich überall in der Region vorhanden war – nur eben in zu geringen Mengen und zu unregelmäßig verteilt, um wirtschaftlich genutzt zu werden.

1905: Kohle unter der Hermannstraße

Im Jahr 1905 wurde während Hausbauten an der Hermannstraße erneut Kohle gefunden. Dies war ein weiterer Beleg dafür, dass Kohle in Oerlinghausen vorhanden war, aber nicht in Mengen, die einen kommerziellen Abbau rechtfertigten.

1920er Jahre: Die letzten Funde

In den 1920er Jahren wurden noch kleinere Mengen Kohle unter der "Howe" gefunden, die jedoch nur einen "kleinen Korb voll" ergaben – ein Zeichen, dass die Kohlebergbau-Ära endgültig vorbei war.

Die Nutzung der Bergbaustollen nach ihrer Aufgabe

Die aufgelassenen Kohlebergbaustollen wurden nach ihrer Aufgabe für andere Zwecke genutzt – ein Zeichen der Ressourceneffizienz und der Kreativität der Menschen.

Die Becker-Brauerei (ca. 1860)

Um 1860 nutzte die Becker-Brauerei die kalten, dunklen Stollen an der Tönsbergstraße zur Bierlagerung. Die konstante Temperatur und Feuchte der Stollen waren ideal für die Lagerung von Bier. Dies war eine intelligente Nutzung der Bergbaustollen und zeigt, wie die Infrastruktur des Bergbaus für andere Zwecke genutzt werden konnte.

Luftschutzräume während des Zweiten Weltkriegs

Während des Zweiten Weltkriegs, insbesondere in den letzten Tagen des Krieges, dienten die tiefen Stollen unter dem Tönsberg und im Schopketal (Landerbusch) als kritische Luftschutzräume für die Bevölkerung. Während der schweren Kämpfe um die Stadt in den letzten Kriegstagen bot die Bergbauinfrastruktur Schutz vor Bombenangriffen und Artilleriebeschuss. Dies war eine lebenswichtige Funktion, die zeigt, wie die Bergbauinfrastruktur in Zeiten der Krise von großer Bedeutung sein konnte.

Fazit: Die Bedeutung des gescheiterten Bergbaus für die Stadtgeschichte

Die Geschichte des Oerlinghauser Kohlebergbaus ist nicht eine Geschichte großer Erfolge, sondern eine Geschichte von Unternehmungslust, wissenschaftlichem Ehrgeiz, wirtschaftlichen Zwängen und letztendlich von Resignation. Sie ist eine Geschichte, die viel über die Grenzen frühindustrieller Bergbauunternehmen und die geologischen Realitäten der Region erzählt.

Obwohl der Kohlebergbau wirtschaftlich scheiterte, prägte er die Stadt nachhaltig:

1. Infrastruktur: Der Bergbau führte zur Entwicklung von Bergbau-bezogenen Infrastrukturen, die später für andere Zwecke genutzt wurden.
2. Bevölkerung: Der Bergbau führte zur Ansiedlung von Fachleuten wie der Familie Starcke, die über zwei Jahrhunderte in der Stadt blieb.
3. Konflikte: Der Bergbau schuf Spannungen zwischen Bergleuten und Bauern, die die sozialen Strukturen der Region veränderten.
4. Identität: Oerlinghausen wurde als "Bergstadt" bekannt – eine Identität, die bis heute Teil der Stadtkultur ist.
5. Nebenprodukte: Der Bergbau führte zur Entdeckung anderer Rohstoffe wie Ölschiefer, Kalkstein und Erze, die später wirtschaftlich genutzt wurden.
6. Kulturelles Erbe: Die Bergbaugeschichte ist heute Teil des kulturellen Gedächtnisses der Stadt und wird in Museen und historischen Dokumenten bewahrt.

Die Geschichte des Oerlinghauser Kohlebergbaus ist letztendlich eine Geschichte über die Grenzen der Natur und die Bedeutung geologischer Realitäten für wirtschaftliche Entwicklung. Sie zeigt, dass nicht alle Rohstoffvorkommen wirtschaftlich genutzt werden können, und dass der Versuch, dies zu tun, zu Konflikten,

Enttäuschungen und letztendlich zu Resignation führen kann. Aber sie zeigt auch, dass selbst gescheiterte Unternehmungen tiefe Spuren in der Gesellschaft hinterlassen können und dass die Infrastruktur, die für einen Zweck gebaut wird, für andere Zwecke wiederverwendet werden kann.

QUELLENVERZEICHNIS

Primärquellen

- **Biere, Horst** (19.03.2016): *Kohle in der Bergstadt*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS01246.htm]
- **Biere, Horst** (19.03.2016): *Wenig Kohle in der Bergstadt*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS02220.htm]
- **Biere, Horst** (11.05.2016): *Der Bergstadt fehlte die Kohle*. In: *Lippische Landes-Zeitung*. [Datei: AFS01244.htm]
- **Biere, Horst** (15.10.2017): *Stadtgeschichte über Liebe in harter Kriegszeit*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS01909.htm]
- **Biere, Horst** (30.06.2018): *Wie das Oerlinghauser Schützenfest amtlich geregelt wurde*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS00156.htm]
- **Biere, Horst** (19.01.2020): *Der Künstler aus dem Hinterhaus*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS00938.htm]
- **Biere, Horst** (24.05.2020): *Als Oerlinghauser Ärzte auch noch Barbieri waren*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS00918.htm]
- **Biere, Horst** (18.12.2020): *Riesenstreit um Oerlinghauser Bier*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS00533.htm]
- **Biere, Horst** (09.05.2021): *Brennpunkt Simonsplatz*. In: *Lippische Landes-Zeitung*. [Datei: AFS01379.htm]
- **Biere, Horst** (29.01.2023): *Gegend mit kurioser Vergangenheit*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS01259.htm]
- **Diekmann, Hermann** (25.05.1936): *Von den Dorfspumpen*. In: *Die Geschichte der Bergstadt Oerlinghausen im Teutoburger Walde*. [Datei: AFS00316.htm]
- **Fleischhack, Ernst** (1985): *Oerlinghausens schwarzes Gold*. In: *Heimatland Lippe*. [Datei: AFS00015.htm]
- **Kenter, Erich** (1954): *Zusammenfassung Kohlebergbau in Lippe*. In: *Bergbau im Lande Lippe*. [Datei: AFS00023.htm]
- **Meier-Böke, A.** (o. D.): *Oerlinghausen - Hangsiedlung am Übergang*. In: *Zeitung*. [Datei: AFS02049.htm]
- **Reuter, August** (28.02.1949): *Kohlenbergbau in Oerlinghausen*. In: *Die Dorfschaft Oerlinghausen*. [Datei: AFS00013.htm]
- **Reuter, August** (28.02.1949): *Oerlinghausen um 1850*. In: *Die Dorfschaft Oerlinghausen*. [Datei: AFS00029.htm]
- **Reuter, August** (28.02.1949): *Die Oerlinghauser Zigarrenindustrie*. In: *Die Dorfschaft Oerlinghausen*. [Datei: AFS00475.htm]
- **Soll sen., Fritz** (o. D.): *Die Ereignisse in Oerlinghausen 1848*. In: *Archiv Fritz Soll*. [Datei: AFS00689.htm]
- **Soll sen., Fritz** (November 1983): *Brunnen und Dorfsbrunnen in Oerlinghausen*. In: *Archiv FS*. [Datei: AFS00308.htm]
- **Soll sen., Fritz** (September 1986): *Fritz Recksiek*. In: *Der Burgkurier*. [Datei: AFS00576.htm]
- **Soll sen., Fritz** (September 1987): *75 Jahre Wasserwerk Oerlinghausen – Und was war vorher?* In: *Archiv FS*. [Datei: AFS00303.htm]
- **Soll sen., Fritz** (02.12.1987): *Brunnenprobleme spielten selbst bei der 48er Revolution eine Rolle*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS00309.htm]
- **Soll sen., Fritz** (November 1990): *Der Weberbrunnen und die Beckersche Brauerei*. In: *Archiv FS*. [Datei: AFS00311.htm]
- **Soll sen., Fritz** (01.12.1990): *Als dem Brauereibesitzer Steine um die Ohren flogen*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS00048.htm]
- **Soll sen., Fritz** (April 1991): *Wasserversorgung in Oerlinghausen in alter Zeit*. In: *Archiv FS*. [Datei: AFS01730.htm]
- **Soll sen., Fritz** (Juli 1991): *Oerlinghausen um 1850*. In: *Archiv Fritz Soll*. [Datei: AFS01242.htm]
- **Soll sen., Fritz** (29.08.1991): *Wer viele Kühe hatte, bekam auch viel Land*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS01221.htm]
- **Soll sen., Fritz** (1991): *Die Wasserversorgung in Oerlinghausen*. In: *Archiv FS*. [Datei: AFS00312.htm]
- **Soll sen., Fritz** (September 1992): *Feuerwehr-Gerätehäuser in Oerlinghausen*. In: *Archiv FS*. [Datei: AFS00142.htm]
- **Stadtarchiv Oerlinghausen** (16.06.1843): *Protokollbuch – Bornheimsche Mauer und die von Böhmer gekaufte Gemeinheit*. In: *Protokollbuch der Dorfschaft Oerlinghausen*. [Datei: AFS00488.htm]
- **Stadtarchiv Oerlinghausen** (15.08.1845): *Protokollbuch - Grundstücksangelegenheiten*. In: *Protokollbuch der Dorfschaft Oerlinghausen*. [Datei: AFS00485.htm]
- **Stadtarchiv Oerlinghausen** (23.08.1845): *Protokollbuch – Grundstücksverwaltung*. In: *Protokollbuch der Dorfschaft Oerlinghausen*. [Datei: AFS00502.htm]
- **Stadtarchiv Oerlinghausen** (17.09.1845): *Protokollbuch – Sprützenhaus, Wege, Brunnen und Pfarre*. In: *Protokollbuch der Dorfschaft Oerlinghausen*. [Datei: AFS01534.htm]
- **Stadtarchiv Oerlinghausen** (24.11.1873): *Protokollbuch – Straßenbau, Schopke und Steinbruch*. In: *Protokollbuch der Dorfschaft Oerlinghausen*. [Datei: AFS00499.htm]
- **Stadtarchiv Oerlinghausen** (10.02.1876): *Protokollbuch – Zuschuß zum Brunnen am Steinbült*. In: *Protokollbuch der Dorfschaft Oerlinghausen*. [Datei: AFS00498.htm & AFS01530.htm]

- **Stadtarchiv Oerlinghausen** (15.02.1876): *Protokollbuch – Zuschuß zum Brunnen am Steinbült, Rücknahme*. In: *Protokollbuch der Dorfschaft Oerlinghausen*. [Datei: AFS01531.htm]
- **Winter, Erich** (15.06.1957): *Kernbohrer spürt dem Erz nach*. In: *Westfälische Zeitung*. [Datei: AFS02247.htm]

Anonyme / Ohne Autorenangabe (nach Kürzel bzw. Titel sortiert)

- **(bi)** (30.07.1986): *Oerlinghausens „gute Stube“ wird zu zwei Dritteln vom Land bezahlt*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS01277.htm]
- **(heu)** (26.10.1983): *Noch 1911 gab es für jede Familie nur einen Eimer Wasser am Tag*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS01728.htm]
- **(Piet)** (26.11.1983): *Der Brunnen bleibt unter dem Pflaster*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS02095.htm]
- **(W.)** (26.10.1883): *Brand vom Schilling und Freitagschem Haus*. In: *Lippische Landes-Zeitung*. [Datei: AFS01409.htm]
- **[O. A.]** (06.02.1844): *Protokollbuch - Weberbrunnen* (Bearbeiter: Fritz Soll sen.). In: *Protokollbuch der Dorfschaft Oerlinghausen / Stadtarchiv Oerlinghausen*. [Datei: AFS01973.htm]
- **[O. A.]** (05.08.1845): *Protokollbuch - Aufgabenverteilung der 3 Vorsteher* (Bearbeiter: Fritz Soll sen.). In: *Protokollbuch der Dorfschaft Oerlinghausen / Stadtarchiv Oerlinghausen*. [Datei: AFS01924.htm]
- **[O. A.]** (1853): *Brunnen am Steinbült*. [Datei: AFS00307.htm]
- **[O. A.]** (10.02.1876): *Protokoll der Dorfgemeinde Oerlinghausen*. In: *Stadtarchiv Oerlinghausen*. [Datei: AFS00315.htm]
- **[O. A.]** (12.06.1926): *Oerlinghausen in der Erinnerung eines 80-jährigen*. In: *Lippische Landeszeitung*. [Datei: AFS01583.htm]
- **[O. A.]** (16.03.1950): *Oerlinghausen baut Wohnungen*. In: *Westfalen-Zeitung*. [Datei: AFS02143.htm]
- **[O. A.]** (22.10.1951): *Wasserbohrung ruht*. In: *Westfalen-Zeitung*. [Datei: AFS02136.htm]
- **[O. A.]** (07.07.195x): *Die geologischen Ergebnisse der Tiefbohrung Niederbarkhausen*. In: *Ravensberger Blätter*. [Datei: AFS00531.htm]
- **[O. A.]** (25.11.1982): *Die drei alten Schopketalbrunnen sollen weiter genutzt werden*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS02218.htm]
- **[O. A.]** (29.10.1983): *Brunnen möglichst ins Stadtbild integrieren*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS02217.htm]
- **[O. A.]** (Dezember 1990): *DIE ALTE BRAUEREI*. In: *Stadt Oerlinghausen*. [Datei: AFS00050.htm]
- **[O. A.]** (28.11.1991): *Löschwasser und Brunnen*. In: *Neue Westfälische*. [Datei: AFS02058.htm]
- **[O. A.]** (31.12.2015): *Die Not mit dem Wasser* (Quelle: Horst Biere). [Datei: AFS01848.htm]

Sekundärquellen

1. **Lokale Geschichtssammlungen der Stadt Oerlinghausen**
 - Dokumentation von Oberflächenfunden von Kohle (1865, 1905)
 - Berichte über die Nutzung von Bergbaustollen als Lagerkeller und Luftschutzräume
2. **Geologische Studien zur Wealden-Formation in Lippe**
 - Vergleichende Analysen der Kohlevorkommen in Oerlinghausen und Obernkirchen
 - Informationen zur Geologie der Wealden-Schichten
3. **Geschichtliche Arbeiten zur Salzufler Saline**
 - Dokumentation der Kohleversorgung und Preisvergleiche
 - Wirtschaftliche Bedeutung der Oerlinghausener Kohle
4. **Familiengeschichte der Starke-Familie**
 - Dokumentation der Ansiedlung der Familie in Oerlinghausen (ab 1605)
 - Langzeitpräsenz in der Region über zwei Jahrhunderte
5. **Archivalische Unterlagen zur Becker-Brauerei**
 - Nutzung von Bergbaustollen als Lagerkeller (ca. 1860)
 - Technische Details zur Kühlung von Bier in unterirdischen Räumen
6. **Dokumentation der Luftschutzmaßnahmen im Zweiten Weltkrieg**
 - Nutzung von Bergbaustollen als Luftschutzräume (1944–1945)
 - Berichte über die Kämpfe um Oerlinghausen

Tertiärquellen und Übersichtswerke

7. **Bergbaugeschichte Deutschlands (19.–20. Jahrhundert)**
 - Vergleichende Analysen der Kohlereviere
 - Kontextuelle Informationen zur Entwicklung des Bergbaus in der Region
8. **Geologische Übersichtswerke zur Kreidezeit und Wealden-Formation**

- Informationen zur geologischen Klassifizierung der Oerlinghausener Kohle
- Vergleiche mit anderen Wealden-Kohlevorkommen in Europa

9. Verwaltungsgeschichte der Grafschaft Lippe

- Informationen zur Rolle von Grafen und Prinzessinnen in der Wirtschaftsentwicklung
- Kontextuelle Informationen zur Bergbaupolitik

10. Technische Entwicklungen im Bergbau des 16.–19. Jahrhunderts

- Informationen zu Bergbautechniken und -werkzeugen
- Kontextuelle Informationen zu den technischen Herausforderungen des Kohlebergbaus

11. Wirtschaftsgeschichte der Region Lippe

- Informationen zur Salzufler Saline und ihrer Bedeutung
- Kontextuelle Informationen zur wirtschaftlichen Entwicklung der Region

Archivstandorte

- **Lippisches Landesarchiv** (Detmold)
- **Stadtarchiv Oerlinghausen**
- **Archiv der Salzufler Saline**
- **Universitätsarchiv Göttingen** (für Unterlagen von Professor Hausmann)

Zusätzliche Ressourcen

12. Mündliche Überlieferungen und Lokaltraditionen

- Berichte von Oerlinghausener Bürgern über historische Bergbauaktivitäten
- Lokale Geschichten über die Starke-Familie und andere Bergbauakteure

13. Kartographische Materialien

- Historische Karten der Bergbaustandorte
- Geologische Karten der Wealden-Formation in Lippe

14. Fotografische Dokumentation

- Historische Fotografien von Bergbaustollen und -schächten
- Fotografien von Bergbauinfrastruktur und deren späteren Nutzungen

Abschließende Anmerkungen

Die Geschichte des Oerlinghausener Kohlebergbaus ist ein faszinierendes Beispiel für die Wechselwirkung zwischen geologischen Bedingungen, wirtschaftlichen Faktoren und menschlichen Bemühungen. Obwohl der Kohlebergbau letztendlich scheiterte, hinterließ er Spuren in der Regionalgeschichte – von der Starke-Familie bis zu den Bergbaustollen, die später für andere Zwecke genutzt wurden. Diese Geschichte erinnert uns daran, dass nicht alle Ressourcen, die unter der Erde liegen, wirtschaftlich gewonnen werden können, und dass die Natur oft der menschlichen Ambition Grenzen setzt.